

teuffel hat durch
ie ihm gegenüber
gedrängt, und
die Wahl zwischen
itte auf Schweizer
ndlichen Generale,
auf die zu Ver-
us dieser Lage zu
ach auswärtigen
feindlichen Armees
0 000 Mann auf
sein. Garibaldi,
n der Gefahr be-
jem Schicksale nur
nachdem auch er
Deutschen durch
u hemmen. Dijon
von den deut-

für die französische
nem Pappdeckel
geliefert hatten,
e Lieferanten wur-
Söhnen von bloßem
ten. Mit welcher
en vorgehen
schlechten Jahres-
ist haarsträubend.
n befinden sich zur
10 000 Mann und
er Bourbaischen

tel ist gegen die
Am 1. Februar
n und 400 Pferde
mit Proviant zc.
gen Kranken und
werden in den
n sind in Verrieres
gen Bourbaischen
lung von ungefähr
chbruch nach dem
von den deutschen

wurden auf die
nt verteilt. Dijon
deutschen Truppen
anden auf dem
im Abfahren be-
den Lokomotio-
zu bringen. Zwei
antwagen wurden

telegraphiert nach
im Herzen unserer
keiten einzustellen,
fort. Machen Sie
die Krönung aller
nd Auslande be-
a."

Nirebel.

et durch Mauern-
l, Getreide, Fleisch
u schiden, soweit es
ot sei groß. Man
nach Dieppe senden,
anzösischer Regierung
der Proviantberich-
helfbare Not.

zum Park von St.
er größte Teil der
chten Stein nieder-
Kronprinz nahmen
Verwüstung Augen-
noch in Begleitung
hlachfeld vom 19.
alorien.)

Manteuffel hat an
en Tagesbefehl er-
t, daß „die Rürsch
is im hohen Jura
pricht ihnen seinen
erkennung aus.

Er scheint
Montag, Mittwoch,
Freitag und Samstag.
Preis vierteljährlich:
in Neuenbürg M. 1.20.
Durch Post bezogen:
in Orts- und Nachbar-
orts-Verkehr M. 1.15;
im sonstigen Inland,
Verkehr M. 1.25; hierzu
je 20 Pf. Postgeld.

Anzeigenpreise:
die 6 gespaltene Zeile
oder deren Raum 12 Pf.
bei Auskunfterteilung
durch die Exped. 12 Pf.
Reklamen
die 3 gesp. Zeile 25 Pf.
Bei öfterer Insertion
entsprech. Rabatt.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Nr. 21.

Neuenbürg, Montag den 6. Februar 1911.

69. Jahrgang.

Rundschau.

Kalkutta, 4. Febr. Bei der heutigen Promo-
vierung des Kronprinzen zum Ehren doktor der
Universität Kalkutta feierte der Rektor in einer An-
sprache die hervorragenden Verdienste Deutschlands
um die Erforschung der indischen Geschichte und
Literatur. Der Kronprinz habe durch seinen Besuch
sein Interesse für Indien bewiesen. Der Feier
wohnte ein zahlreich geladenes Publikum bei, dar-
unter die gesamte deutsche Kolonie.

Berlin, 4. Febr. Delegierte des preussischen
Kriegsministeriums weilten vor kurzem auf dem
Griesheimer Flugplatz, um sich persönlich von den
Eulerschen Fortschritten auf dem Gebiete des Aero-
planbaus zu überzeugen. Das Ergebnis ist, daß
das Kriegsministerium einstweilen eine Anzahl Flug-
apparate in Auftrag gegeben hat. Sie werden
nach den neuesten kleinen Eulertyp mit zwei Sigen
gebaut werden.

Eine Rede des Generalfeldmarschalls
Dr. Freiherrn von der Goltz. Auf dem
Reichstomms des Vereins deutscher Studenten in
Berlin hat der Generalfeldmarschall Dr. Freiherr
von der Goltz eine bemerkenswerte Rede gehalten.
Unter anderem sagt der General: Die Anhänger des
ewigen Friedens haben hier schon scharfe Schwert-
hiebe empfangen, und ich will in dieselben Wunden
nicht noch einhauen, das wäre unbarbarisch. (Bravo!)
Aber wenigstens ein Wort möchte ich hinzufügen,
weil es von der höchsten Autorität auf dem Gebiete
des Krieges gekommen ist, nämlich von Moltke:
„Der ewige Friede ist ein Traum, und nicht einmal
ein schöner!“ (Lebhafter Beifall.) Es ist ja leider
dahin gekommen, daß sich die Lehre erhoben hat:
wir müßten das künftige Geschlecht untrügerisch
machen. Der Vorredner hat angedeutet, in welcher
Richtung das geschieht. Meine Herren! Das wäre
nationaler Selbstmord. Wir dürfen solche Neuher-
ungen, wie sie angeführt wurde (man solle die Kinder
vor Säbel und Helm und ähnlichen Spielfachen
bewahren), nicht zu unschuldig nehmen. Meine
Herren! Sehen Sie da ein. Helfen Sie uns von
Armee und Flotte, ein starkes, kräftiges deutsches
Geschlecht zu erziehen, das so einfach und schlicht
über die Umgebung im Falle eines Krieges denkt.

Dem Code entronnen.

Die nachstehende Episode aus der Pariser Kom-
munezeit im Jahre 1871, die wir den Mitteilungen
eines Schweizer Freundes verdanken, dürfte auch in
weiteren Kreisen von Interesse sein. Lassen wir
unsern Gewährsmann selber erzählen:

Es war am Ende Januar des Jahres 1871.
Ich kehrte von einer Geschäftsreise nach Basel zu-
rück. Schon fing es an zu dunkeln, als ich ins
Hard einbog. Hoher Schnee bedeckte die Erde und
ein kalter Nordwind strich durch die entlaubten Bäume.
Ich wickelte mich fester in meinen Mantel und ver-
doppelte meine Schritte. Plötzlich hörte ich ein
Stöhnen. Mit angehaltenem Atem lauschte ich; doch
wieder war's still, nur das Zusammenschlagen der
hohen Bäume und das unheimliche Gekrächze nach
Nahrung suchender Raben drang an mein Ohr. Eben
war ich im Begriff, meinen Weg weiter fortzusetzen,
als ich nochmals und zwar ganz deutlich, eine
klagende Stimme vernahm. Ich eilte der Stelle zu,
von der die Töne kamen, und fand einen franzö-
sischen Soldaten, zitternd vor Frost und Kälte, vor
Müdigkeit und Hunger zusammengesunken und nicht
imstande, sich weiter zu schleppen. Ich redete ihn
an und suchte ihn aufzurichten; er verlangte zu
sterben. Ich sprach ihm Mut zu und machte ihm
begreiflich, daß es zur nächsten Wohnung nicht weit
sei; da raffte er sich auf. Er stützte sich auf meine
Schultern und auf diese Weise gelang es uns, die
nächste Bauernhütte zu erreichen. Schnell waren

wie damals. Kommen wird er ja ganz bestimmt,
trotz aller gegenteiligen Meinungen. Die Zeit, daß
wir Gold gegen Eisen werden eintauschen müssen,
kommt ganz sicher. Das bestätige ich vollauf. Ver-
gessen wir die Rolle nicht, die das Eisen im letzten
Kriege gespielt hat. Ich habe einmal in einem Buche
ein Lied vom Eisen abdrucken lassen. Da Bücher
in Deutschland nicht zu sehr gekauft und noch weniger
gelesen werden, so kann ich's ruhig noch einmal
zitiieren, nur 2 Verse davon: „Nicht des Geistes,
sondern des Schwertes Schärfe gab dir alles, wieder-
erstandenes Deutschland. Ruhm und Einheit, äußere
Macht und Wohlfahrt dankst du dem Eisen. Lasse
die Darfe tönen in Siegesgesängen, aber halte mitten
im Jubel Wacht, unter Lorbeerzweigen und Myrten-
reißern trage das Schlachtschwert.“ — Meine Herren,
das hat kein Soldat gedichtet und kein Junker, son-
dern ein Kind der freien Schweiz, der Dichter Leut-
hold im Jahre 1871. Ja, wir wollen es tragen,
das Schlachtschwert für das Vaterland.

Berlin, 5. Februar. Die Beisetzung Paul
Singers auf dem städtischen Zentralfriedhof in
Friedrichsfeld hat heute bei schönem, frühlingmäßigem
Wetter unter ungeheurer Beteiligung stattgefunden.
Der Zug setzte sich um 12 Uhr von dem Geschäftshaus
des Vorwärts in Bewegung. Drei Stunden
später harrten aber noch dort und in den angrenzenden
Straßen noch viele Tausende des Anschlusses an
den endlosen Zug, der erst um fünf Uhr beim
Friedhof anlangte. Man schätzte die Gesamtzahl der
Teilnehmer auf 100 000. In den Friedhof selbst
wurden nur Deputationen zugelassen und insbeson-
dere auch die ausländischen. Volkseimannschaften
waren in großer Anzahl aufgeboten. Es kam keine
Unordnung vor.

Berlin, 4. Febr. Nach dem vorläufigen Er-
gebnis der Volkszählung vom 1. Dez. 1910 ist
die Bevölkerung Preußens seit der letzten Zählung
von 37 293 535 auf 40 157 573 Personen gestiegen,
was eine Zunahme von 2 864 038 Personen, gleich
7,68 Prozent bedeutet. Hohenzollern hat mit
71 009 Einwohnern ein Mehr von 2727 gleich 3,99
Prozent aufzuweisen.

Am Freitag wurde in einem großen Waren-
haus Berlins eine Dame abgefaßt, die sich an
verschiedenen Verkaufsständen herumdrückte und an

Speise und Trank bereit und ein gutes Bett zur
Verfügung gestellt. Ich nahm Abschied für den
Abend, fuhr aber am Morgen in einem Schlitten
nach der Hütte zurück, wo der Gerettete untergebracht
war. Er hatte sich etwas erholt, war aber noch
sehr schwach. Er ergriff meine Hand und drückte
sie an seine Lippen; er wollte danken, aber ein
Tränenstrom stürzte über sein wettergebräuntes Ge-
sicht und erstikte seine Stimme.

Endlich erzählte er folgendes: „Ich bin aus
Sevres gebürtig und heiße Charles Léon. Das un-
glückliche Vaterland retten zu helfen, trat ich in die
Reihen der Mobilgarde. Unser Regiment hat vor
Orleans furchtbar gelitten. Zurückgedrängt schlugen
wir uns durch die feindlichen Kolonnen und es ge-
lang den Uebrigbleibenden, sich mit der Bourbaischen
Armee zu vereinigen. In der Schlacht bei Dijon
erhielt ich einen Streifschuß in die rechte Hüfte und
fiel in die Hände der Preußen. Auf's sorgfältigste
verpflegt, war ich bald wieder hergestellt. Eines
Morgens wurde ich mit einem Trupp Gefangener
über den Rhein transportiert, wo man uns in einem
kleineren Orte internierte. Ich kann mich durchaus
nicht über schlechte Behandlung seitens der Deutschen
beklagen, aber der Schmerz über das unglückliche
Vaterland, die Sehnsucht nach meinen Lieben in der
Heimat ließen mir keine Ruhe und ich entschloß mich,
zu fliehen. Das Wagnis gelang; mein Vorhaben
hatte ich keinem Menschen mitgeteilt. Mein Ziel
war zunächst die Schweiz. Ueber unwegbare Gegen-
den, jede menschliche Wohnstätte meidend, erreichte

den Handtäschchen der Damen zu schaffen machte,
die diese neben sich hingelegt hatten. Als der Be-
amte sie festnahm, hatte sie schon zehn solcher
Täschchen geöffnet.

Bei der gestrigen Abendvorstellung im „Winter-
garten“ in Berlin war als zweite Nummer des
Programms ein Taucherkunststück vorgesehen. Wäh-
rend der Vorführung der ersten Programmnummer
platzte das Wasserbassin. Das Wasser ergoß sich
über das Podium, überschwemmte die Musikkapelle
und floß auch in den Zuschauerraum. Die Scheiben
hatten dem Druck der 7500 Liter Wasser nicht
standgehalten; aus der rechten Scheibe war ein Stück
ausgebrochen. Die Equilibristin Rose stand schon
zu ihrer Nummer angeklettert auf der Bühne, als
das Bassin platzte. Einer der schweren scharfen
Glasplitter traf sie am Bein und verletzte sie schwer.
Im Orchester wurde ein Musiker getroffen. Die
Vorstellung mußte abgebrochen werden. An der
Kasse kam es zu tumultartigen Szenen, da die Be-
sucher ihr Geld zurückverlangten.

Baden-Baden, 3. Febr. In selbstmörderischer
Absicht stürzte sich ein 19 Jahre altes Dienst-
mädchen in die Dos. Ein patrouillierender Schutz-
mann hatte den Vorgang bemerkt und rettete die
Lebensmüde noch rechtzeitig.

In einer Düsseldorf Samenhandlung sind
nachts Diebe eingedrungen und haben den sieben
Zentner schweren Geldschrank fortgeschleppt. Dar-
innen befanden sich 2100 Mk. Bargeld in Gold
und Papier und für 100 000 Mk. Hypotheken und
Schuldverschreibungen.

Die Enttäuschung der französischen Re-
vanche-partei, daß das mit Frankreich verbündete
Rußland sich so gar nicht zum Sturmbock gegen
Deutschland im Interesse der Revancheträumeer
seitens der Bogesen gebrauchen lassen will, wird immer
größer. So bezweifeln, wie jetzt bekannt wird, zwei
hervorragende französische Militärs, der Kriegsminister
Brun selber und der als Autorität in strategischen
Dingen geltende General Bonnal, entschieden den
Wert der franko-russischen Allianz für Frankreich
wegen des Frontwechsels der russischen Armee wie
auch der russischen Politik gegenüber Deutschland.
Kriegsminister Brun erklärte direkt heraus, daß die
franko-russische Allianz tatsächlich nicht mehr existiere,

ich den Rhein. Ein Jährmann war so mitleidig,
mich auf Schweizergebiet zu bringen. Ich schleppte
mich, soweit es ging, endlich schwanden meine Kräfte
und ich konnte nicht mehr weiter. Kraftlos sank ich
in jenem Walde zusammen und wäre erfroren, hätten
Sie mich nicht gefunden und gerettet.“

Nachdem wir geträufelt, bestiegen wir den
Schlitten und nahmen Abschied von den wackeren
Bauernleuten. Rasch ging's über die veräbnete
Ebene und in kaum einer Stunde waren wir zu
Hause. Zuverlässig und gastfreundlich wurde
er von den Meinen empfangen und fühlte sich bald
heimisch bei uns. Zusehends erholt er sich und wir
waren binnen kurzem die unzertrennlichsten Freunde
geworden. Léon begleitete mich auf meinen kleinen
Reisen, half mir im Walde beim Holzanschlagen,
besorgte mir die Pferde, kurz, wir waren immer
zusammen.

So vergingen Wochen. Endlich langte die Kunde
von ernstlich gemeinten Friedensunterhandlungen an.
Da zog es ihn von neuem nach der Heimat, mäch-
tiger als je; nichts vermochte ihn zu halten. Da
machte ich ihm den Vorschlag, sich einem Trupp
Gefangener von der Bourbaischen Armee anzuschließen;
er war zufrieden und ich tat in Basel die nötigen
Schritte. Sein Besuch wurde bewilligt. Der Tag
der Trennung kam und Léon nahm Abschied von
den Meinen. Wir bestiegen ein Fuhrwerk und bald
war Basel erreicht; doch wir hatten kaum Zeit, uns
bei einem Glase Wein zu erfrischen, als von den
wachhabenden Schweizertuppen das Signal zum



und Bonnal gab seiner Ueberzeugung Ausdruck, Rußland denke gar nicht daran, seine Armeen gegen Deutschland marschieren zu lassen. Frankreich würde daher in einem etwaigen neuen Kriege mit Deutschland ganz auf die eigene Kraft angewiesen sein. — Öffentlich bricht sich lehtere Anschauung jenseits der Vogesen immer weiter Bahn, dann werden auch die Träume der Revancheschreier wohl endlich auch weisfliegen!

Württemberg.

Stuttgart, 4. Febr. Die Zweite Kammer führte heute die Generaldebatte zum Etat zu Ende. Finanzminister v. Gehler betonte, noch nie sei vom Etat selbst so wenig gesprochen worden, als wie in dieser Aussprache. Das Tempo in den Ausgaben für Kulturaufgaben müsse den Kräften des Staates entsprechend verlangsamt werden. Der Etat sei nicht so kulturfeindlich, wie man mehrfach behauptet habe. Der Frage einer mäßigen Lohnerhöhung für die Waldarbeiter werde er näher treten. Er sei ein überzeugter Anhänger der Erbschaftsteuer für Deszendenden, doch sei eine solche Steuer im gegenwärtigen Augenblick nicht opportun. Andre (Ztr.) verteidigte die Wirtschaftspolitik des Reiches sowie die Reichsfinanzreform und wandte sich dabei insbesondere gegen die Sozialdemokratie, der es nur um die Volksverheerung zu tun sei. Die deutsche Volkswirtschaft habe unter unserem Schutzsystem einen kolossalen Aufschwung genommen. Die christliche Arbeiterbewegung werde trotz des sozialdemokratischen Terrorismus vorwärts kommen. Große Unruhe entstand im Hause, als der Redner der Sozialdemokratie die Ablehnung zahlreicher Luxus- und Besitzsteuern vorkam, wie Champagner, Zantienen, Börsen, Automobilsteuer usw. Im Zentrum wurde jede dieser Steuern mit dem Ruf: Arbeitersteuern! begleitet. Der Redner kritisierte schließlich die Vorgänge bei der Wahl der Arbeitervertreter zur Versicherungsanstalt Württemberg sowie zum Beirat der Verkehrsanstalten und verlangte, daß hierbei nicht bloß auf die sozialdemokratischen Gewerkschaften, sondern auch auf die übrigen Arbeiterorganisationen Rücksicht genommen werde. Ministerpräsident Dr. v. Weizsäcker antwortete, er werde nach den Vorgängen sehen lassen. Der Wahlmodus müsse jedenfalls geändert werden. Nach Annahme eines Schlufantrags und mehreren persönlichen Bemerkungen wurde der Antrag auf Verweisung des Etats an den Finanzausschuß angenommen.

Stuttgart, 4. Febr. Die Volkschulkommission der Zweiten Kammer hat gestern eine Sitzung abgehalten, in welcher für die Eingabe des Allgem. Vereins für Altchrift (Württ. Landesgruppe) behufs amtlicher Einföhrung der Altchrift (Antiqua, sogen. Lateinschrift) der Abg. Hanser zum Referenten bestellt wurde.

Stuttgart, 3. Februar. Gegen den französischen Hauptmann Luz, der wegen Spionage in Friedrichshafen vor einiger Zeit verhaftet und dann in Stuttgart vernommen worden ist, hat der Oberreichsanwalt jetzt in vier Fällen Anklage er-

Sammeln ertönte. Wir eilten auf den Platz vor dem Bahnhofe. Ein französischer Offizier notierte die abfahrenden Soldaten und Léon wurde einer Artilleriekolonnie zugeteilt. Ein Kuß, ein Händedruck und mein Freund hatte im Eisenbahnwagen Platz genommen. Das Abfahrtsignal ertönte und fort ging der unabsehbare Zug der französischen Grenze entgegen.

Bald darauf mußte auch ich verreisen. Meine Beschäftigung bestand nämlich meistens im Transport von Holz; wir handelten nach Basel, Mühlhausen, Belfort usw. Indessen hatte ich schon früher Gelegenheit gehabt, die große Welt zu sehen und sehnte mich immer danach, wieder dahin zurückzulehren. Durch einen Geschäftsfreund meines Vaters erhielt ich eine Stelle in Paris und sofort begab ich mich dahin auf den Weg. In Belfort erwartete mich mein künftiger Prinzipal, Herr Courell, Besitzer einer Parquetfabrik. Wir hatten wenigstens drei Tage zu reisen; überall zerstörte Bahnen und aufgerissene Schienen, überall große Umwege und Umstände mit Deutschen und Franzosen. Endlich langten wir in Paris an. Obwohl die meisten Geschäfte geschlossen waren, hatten wir doch vollauf zu tun. Aber es sollte anders kommen.

Eines Morgens, als ich mich eben zum Frühstück begeben wollte, bemerkte ich ein ungewöhnliches Treiben auf den Straßen und auf den Boulevards. Ein Trupp Bewaffneter von der Nationalgarde, begleitet von einer großen Menge Volkes, meist den unteren Schichten angehörend, näherte sich der Marée.

hoben. Luz, der von hier nach Straßburg transportiert wurde, wird jetzt nach Leipzig verbracht.

Stuttgart, 4. Febr. Die Maul- und Klauen-seuche ist weiter ausgebrochen in Württemberg: in Gaisburg-Stuttgart, in Fellbach, Oberamt Cannstatt, in Ludwigsburg, in Aldingen, Oberamt Ludwigsburg, sowie in Blochingen, Oberamt Eßlingen.

Stuttgart, 4. Februar. Für Sendungen von Saatkartoffeln, die als Frachtgut (Stückgut und Wagenladungen) bis Ende April 1911 auf Stationen der preußisch-hessischen und aldenburgischen Staatsbahnen und der Militärbahn nach württ. Stationen aufgeföhrt werden, wird mit sofortiger Gültigkeit die tarifmäßige Fracht und zwar vorläufig für die Strecken der württ. Staatsbahnen um die Hälfte ermäßigt.

Einer vom Reichsamt des Innern auf den 3. März nach Berlin einberufenen Handwerker-Konferenz wird auch der Vorsitzende des Verbands württ. Gewerbevereine, Malermeister Schindler-Göppingen, Mitglied der Ersten Kammer, anwohnen. Die Konferenz wird sich mit der Erörterung folgender Fragen zu beschäftigen haben: Abänderung des § 100g der Reichsgewerbeordnung, Abgrenzung von Fabrik und Handwerk und Heranziehung der Industrie zu den Kosten der Lehrlingsausbildung durch das Handwerk.

Eßlingen, 4. Febr. Seit längerer Zeit ist eine Untersuchung wegen Verbrechen gegen das keimende Leben gegen eine Anzahl Frauen von hier und Obereßlingen im Gange, die immer weitere Kreise zieht. Eine Frau von Obereßlingen wurde wegen Beihilfe verhaftet, mehrere Frauen haben ein Geständnis abgelegt.

Freudenstadt, 31. Jan. Zu Ehren des nach Liebenzell auf die erste Stadtpfarrstelle ernannten Pfarrers Sandberger-Wittensweiler wurde gestern im Dörfesverein eine Abschiedsfeier gehalten. Die Eltern des Seseierten, Konsistorialpräsident a. D. v. Sandberger, Egzellenz, und Gemahlin, die seit einigen Wochen hier im Kurhaus Palmwald wohnen, nahmen an der Feier teil. Der Dr. Präsident ergriff auch selbst das Wort zu einer längeren Ansprache. Stadtpfarrer Sandberger hat sich in mehr als 12jähriger Tätigkeit viele Verdienste erworben um die Gemeinde Wittensweiler, deren erster definitiver Geistlicher er nach der Gründung der Pfarrei wurde, hat dort das erste Gemeindehaus im Bezirk gebaut und ist durch seine Mitarbeit an der ländlichen Wohlfahrtspflege auch in weiteren Kreisen bekannt geworden.

Ulm, 2. Febr. Seit einigen Jahren zeigen sich am Rübberg wilde Kaninchen und in der letzten Zeit haben sie sich derart vermehrt, daß sie großen Schaden anrichten und zu einer wahren Plage sich auswachsen. Einmal wurde behauptet, sie seien dem Geheg eines Tierhändlers entsprungen, ein andermal hieß es, es seien entlaufene Stallhasen eines Kaninchenzüchters. Um der Vermehrung Einhalt zu tun, ist die Erlaubnis zum Abschießen der Tiere gegeben worden. Die jagdberechtigten Nimrode brachten aber nur etwa 60 der „Kielhasen“ zur Strecke und das bedeutete bei der großen Zahl gar

Nach wenigen Minuten las man über ihrem Hauptportale die Worte: „Die Kommune ist proklamiert, die regierende Gewalt hat aufgehört!“ Kanonen-donner vom Montmartre her und vom Balte de Chaumont verklärte, daß man das Werk bereits begonnen. Schnell eilte ich zurück und benachrichtigte meinen Prinzipal, der, auf einer Geschäftsreise begriffen, sich in Chaumont aufhielt. Am folgenden Morgen erhielt ich Antwort mit der Weisung, den größten Teil der Arbeiter zu entlassen und die Trilolore auf dem Giebel des Geschäftshauses aufzuhängen. Ich will mich nicht einlassen auf eine Erzählung von Einzelheiten des Bürgerkrieges, die Greuel der Kommune sind genügend bekannt; nur die mich selbst berührenden Ereignisse will ich in Kürze mitteilen.

Mein Prinzipal lehrte nicht zurück; wie ich später erfuhr, waren die Tore gesperrt gewesen und jedes Passieren unmöglich. Ich ließ das Geschäftslokal schließen und zeigte mich so wenig als möglich auf der Straße. Hinter geschlossenen Rolläden glaubte ich sicher zu sein wie der Strauß, der sich ungeschen glaubt, wenn er niemand sieht.

Lärmende und betrunkene Banden durchzogen die Straßen. Eines Tages näherten sich etwa zehn solcher Kerls dem Hofe, in dem unsere Werkstätten sich befanden, schimpfend und fluchend über unsern „Patron.“ Ich erkannte unter ihnen zwei frühere Arbeiter, die Herr Courell entlassen hatte. Der eine, ein großer stämmiger Bursche, drohte, den roten Hahn aufs Dach zu setzen. Ich glaube, er hätte es ausgeführt, hätte ihn nicht einer seiner

nichts. Nun hat sich das Oberamt ins Mittel gelegt und die Grundstücksbesitzer mit Vertilgungsmaßnahmen beauftragt. Der Gemeinderat beschloß heute, den Schädlingen, die bereits den Sößlinger Gärten bedrohlich nahen, mit Schwefelkohlenstoff auf den Leib zu gehen; er erwartet aber, daß der Feldzug gemeinsam mit den angrenzenden Gemeinden unternommen wird.

Giengen a. Br., 4. Febr. Gestern wurden hier die ersten Staren beobachtet.

Vöberach, 1. Februar. Auf den wöchentlichen Viehmarkt wollte gestern abend ein Unterländer Viehhändler einen größeren Transport mit der Bahn angekommenes Vieh, welches aus der von Maul- und Klauenseuche heimgeleschten Eßlinger Gegend stammte, bringen. Das Unternehmen wurde jedoch von den Behörden rechtzeitig vereitelt; das Vieh mußte, bevor es ausgeladen wurde, wieder mit der Bahn heimtransportiert werden. Der Händler, welcher den stets außerordentlich gut befahrenen Viehmarkt schwer gefährdete, dürfte einer empfindlichen Strafe nicht entgehen.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Bekanntlich haben alle Betriebsunternehmer, die den gewerblichen Berufsgenossenschaften angehören, diesen alljährlich, spätestens bis zum 11. Februar, die Nachweisung über die im abgelaufenen Kalenderjahr angewendeten Löhne und Gehälter (Lohnnachweisung) einzureichen. Wer diese gesetzlich bestimmte Frist versäumt, hat außer erheblichen Rechtsnachteilen (amtliche Lohnfeststellung, Verlust des Einspruchsrechts) noch empfindliche Strafen (bis zu 300 Mk.) zu gewärtigen.

Neuenbürg, 5. Febr. Es ist sehr zu bedauern, daß der Lichtbildervortrag des Hrn. Gewerbelehrers Geißler aus Biorzheim nicht besser besucht war. Der Vortrag war sehr instruktiv und war illustriert durch eine sehr große Anzahl scharfer Lichtbilder nach photographischen Aufnahmen oder auch Konstruktionszeichnungen. Der Vortragende verstand es, den Laien in die interessantesten und schwierigsten technischen Fragen und Probleme einzuföhren. Ausgehend von den ersten Anfängen der Luftschiffahrt, dem uralten Traum des Menschengeföhles, führte er die Zuhörer von Stufe zu Stufe vorwärts bis zu den neuesten Errungenschaften auf diesem Gebiet. Der Vortrag war scharf in zwei Teile gegliedert, Luftschiffahrt mit Ballon bis zur Lenkbarkeit und zweiter Teil der Flug mittels Flugmaschinen, die schwerer als Luft sind. Beide Formen stehen noch in den Kinderschuhen, sind im Anfang ihrer Entwicklung und trotz aller Mißerfolge und vielen Todesstürze wird der Mensch nicht ruhen, bis er die Luft erobert hat. Hr. Geißler führte noch als Zugabe eine Serie von Aufnahmen aus den Alpen aus dem Gebiet des Montblancs und des Matterhorns vor und zuletzt noch eine Reihe farbiger Bilder vom dem Untergang Messinas am Weihnachtsfest 1909. Die Zuhörer waren von dem Gehörten und Gesehenen sehr befriedigt und spendeten dem Vortragenden für seine klaren und formvollendeten Ausführungen kräftigen Beifall.

Begleiter, der die Galons eines Sergeanten trug, daran verhindert. Und so entfernten sie sich wieder. Unter ähnlichen Umständen vergingen beinahe drei Monate. Die Regierung war zu schwach, um die Kommune, die über 200 000 Mann stark und im Besitze von gegen 2000 Geschützen und festen Positionen war, mit einem Schlage zu vernichten.

(Schluß folgt.)

Der Alkohol. In der Gemeindeversammlung eines Tiroler Dorfes nimmt der Doktor nach Erledigung der Tagesordnung das Wort, um sich über den Alkohol und dessen schädliche Wirkung auf die Gesundheit zu verbreiten. Während seinen Ausführungen wurde er durch den Schmalzbauernsepp wiederholt beifällig unterbrochen, was umso mehr allseitiges Befremden erregte, als Sepp ein bekannter Gewohnheitsrinker war, der auch heute offenbar schon diverse „Bierschte“ geschmettert zu haben schien. — Als der Doktor geendet, erhebt sich Sepp schwerfällig, um sich zu folgender Rede aufzuschwingen: „Was ich denn des jetzt af amol mit dem Alkohol? — Soll der eppa bei ins a no ei'g'föhrtich wearn? Wir hob'n a quat's Bier, mir hob'n an guet'n Wein, mir hob'n an guet'n Schnaps; zweg'n was brauch'n denn mit no an Alkohol?“

[Standesgemäß.] Frau Guldenproh (als der Lehrer sich über das Betragen des Sproßlings beklagt): „Gott — dieser Junge bringt mich ins Mausoleum!“

F.
Der Kampf in Hölle
er in Nr. 18 geschil
Zeit, ein gutes un
in beiden Lagern f
weil sich auch hier
des intelligenten Sch
lich in dem Bekre
hat nun ein „J. . . .
der Sache persönlich
für Gas sich aus
überläßt. Die Be
Begner der letztere
gewagt und mit H
essen unbedingt zu
ziemlich auf der H
und Billigkeit ange
werden können und
wicklung begriffenen
gemein betrachtet ei
ja möglich. Immer
Mängel an, die Ele
große Betriebsgeföh
gefährlichkeit (Berg
verband Calw ange
Kosten ihres Licht
nung von J. . . . s
milie und zw
für Wohnzimmer 90

für Küche 200 Stur
für Stall oder Oehr
à 10 Kerzen = 500
Zählermiete

statt angeblicher 73
jährlich. (Die meiste
los mit dem Minin
dem Lande früh ins
bedarf wird nach un
und beträgt die Bau
für 1 Pferdetraste m
„ 2 Pferdetraste

„ 3
Größere landwirtsch
zahlen nach besonde
daß es durchaus sal
kräftigste anzunehm
nung in Nr. 18 ist
Elektrizität aufgestell
auseinanderlegung
nicht ausbleibt, am
sowie mag noch gefa
eines eigenen Licht
zu denen auch Hölle
Zum Schlusse erchei
— wie geschehen —
Buge ist, eine gebeil
detart und unrichtig j

De
Ein originell
Von den vielen gepf

Lehrwerkstü

Die Lehrwerkstü
der K. Zentralstelle
Sie ist eingegliedert
Dräuchle in Meyen

Die Anstalt soll
Handwerksmeister, Z
einer tüchtigen Hand

Der Unterricht
retische Unterricht erf
Lehrjahrs ausschließl
Für diejenigen des d
in Aufsatz, Buchführ
Berbergewerbes, jowi

Das Nähere ist
Nr. 4 zu ersehen.
Stuttgart, den:

Zur Vornahme
noch ausgelehten B
Höfen zurückzugeben
Höfen a/G., de
De



ins Mittel gelegt
ungsmaßnahmen
hloß heute, den
inger Gärten be-
stoff auf den Leib
der Feldzug ge-
Bemeinden unter-

tern wurden hier
den wöchentlichen
ein Unterländer
ort mit der Bahn
der von Mauls-
slinger Segend
en wurde jedoch
tielt; das Vieh
wieder mit der
Der Händler,
befahrenen Vieh-
er empfindlichen

gebung.
unternehmer,
nossenschaften
ens bis zum 11.
im abgelaufenen
e und Gehälter
er diese gesetzlich
über erheblichen
stellung, Verlust
che Strafen (bis

ist sehr zu be-
trag des Grn.
heim nicht besser
r instruktiv und
Anzahl scharfer
Aufnahmen oder
Vortragenbe ver-
nten und schwie-
eme einzuführen.
n der Luftschiff-
schengeschlechts,
Stufe vorwärts
sten auf diesem
zwei Teile ge-
zur Ventbarkeit
Flugmaschinen,
Formen stehen
am Anfang ihrer
lge und vielen
uben, bis er die
te noch als Zu-
den Alpen aus
des Matterhorns
iger Bilder von
ihnachten 1909.
n und Gesehenen
Vortragenden für
führungen kräf-

Sergeanten trug,
sie sich wieder,
en beinahe drei
chwach, um die
n stark und im
und festen Posti-
bernichten.

ndeverammlung
dكتور nach Er-
ret, um sich über
Birkung auf die
ad seinen Aus-
malzbauernsepp
s umsomehr all-
o ein bekannter
heute offenbar
zu haben schien.
ich Sepp schwer-
aufzuschwingen:
it dem Alkohol?
führst wearn?
ob'n an guet'n
s; zweg'n wos

aproy (als der
hlings beflagt):
s Maulsoleum!"

F. 4. Februar. (Eingekandt.)
Der Kampf in Höfen um Gas oder Elektrizität, wie er in Nr. 18 geschildert wurde, ist ein Zeichen der Zeit, ein gutes um deswillen, weil kräftige Energie in beiden Lagern sich zeigt, ein schlechtes deshalb, weil sich auch hier wieder die Selbstzerfleischungswut des intelligenten Schwaben rücksichtslos zeigt, natürlich in dem Bestreben, das Beste zu wollen. Da hat nun ein „J. . . s“ das Wort ergriffen als einer der Sache persönlich ferne Stehender, der aber doch für Gas sich ausspricht und Elektrizität anderen überläßt. Die Begründung seiner Anschauung als Gegner der letzteren ist größtenteils falsch und sehr gewagt und mit Rücksicht auf teilweise Bezirksinteressen unbedingt zu berichtigen. Daß das Gas so ziemlich auf der Höhe seiner Ausbeutungsmöglichkeit und Billigkeit angekommen ist, wird kaum bestritten werden können und daß dieses der erst in der Entwicklung begriffenen Elektrizität momentan und allgemein betrachtet etwas überlegen sein könnte, wäre ja möglich. Immerhin aber lasten dem wase große Mängel an, die Elektrizität nicht hat, wie z. B. die große Betriebsgefährlichkeit (Explosionen), Verunreinigung (Vergiftungen) u. Die dem Gemeindeverband Calw angehörigen Gemeinden berechnen die Kosten ihres Lichtbedarfs — entzogen der Berechnung von J. . . s — z. B. für eine mittlere Familie und zwar:

für Wohnzimmer 900 Stunden à 16 Kerzen	à 2,25 J	20 M	25 J
für Küche 200 Stunden à 10 Kerzen			
für Stall oder Dohrre u. 300 Stunden			
à 10 Kerzen = 500 Stunden à 1,05 J	5 M	25 J	
Zählermiete	6 M	— J	

Rati angeblicher 73 M 20 J auf 31 M 50 J jährlich. (Die meisten Familien kommen aber zweifellos mit dem Minimaljah von 21 M aus, da auf dem Lande früh ins Bett gegangen wird.) Der Kraftbedarf wird nach unserem Tarif verschieden bezahlt und beträgt die Pauschale für landwirtschaftl. Motore für 1 Pferdekraft monatlich 2,15 M = 25 80 M „ 2 Pferdekraft „ 2,65 M = 31 80 M „ 3 „ 3,15 M = 37 80 M Größere landwirtschaftliche und gewerbliche Motore zahlen nach besonders zusammengesetztem Tarif, so daß es durchaus falsch ist, einfach 18 J pro Pferdekraftstunde anzunehmen. Die vergleichende Berechnung in Nr. 18 ist ganz einseitig zu Ungunsten der Elektrizität aufgestellt und überlassen wir die Hauptauseinandersetzung in dieser Sache, die zweifellos nicht ausbleibt, am besten Sachverständigen. Nur soviel mag noch gesagt werden, daß die Errichtung eines eigenen Lichtwerkes für kleinere Gemeinden (zu denen auch Höfen gehört) absolut nicht rentiert. Zum Schluß erscheint es uns sehr bedauerlich, daß — wie geschehen — ein Unternehmen, das im besten Zuge ist, eine gezielte Entwicklung zu bekommen, derart und unrichtig zu Vergleichen herangezogen wird.

Vermischtes.

Ein origineller Redaktionsstoßkufzer.
Von den vielen geplagten Menschen auf der weiten

Gotteswelt ist der Redakteur wohl einer der geplagtesten. Wenig auf Rosen gebettet zu sein scheint auch die Redaktion der „Chingauer-Zeitung“. In Prien herrscht seit kurzem ein Streit wegen der Gründung einer Rabattgenossenschaft. Daß es da ziemlich kritisch hergehen muß, beweist eine diesbezügliche Erklärung der genannten Redaktion in Nr. 8 der „Chingauer-Zeitung“. Es heißt da u. a.: „. . . Uns war es wegen großer Unpäßlichkeit leider nicht möglich, den Verhandlungen zu folgen. . . Da man in letzter Zeit gegen unsere Berichte nicht nur hinter jedem Wort, ja, man möchte sagen, hinter jedem Gänsefußchen oder Gedankenstrich eine Beleidigung herausfinden will, so möge der Taffel in Zukunft Redakteur sein; wir selbst sind unter solchen Umständen nicht mehr imstande. Dieses zur gest. Darnachachtung.“

Der Wettermacher. Ein Mesner wollte sein Stück Brot gern verbessern und hielt deshalb bei einer reichen Gemeinde um solchen Dienst an. Damit er aber um so leichter dazu gelangen möchte, gab er vor, er könne schönes oder Regenwetter machen, wie man es von ihm verlange. Die Bauern waren damit gar wohl zufrieden, schafften ihren alten Mesner ab und nahmen den neuen an. Als aber nun eine geraume Zeit verfloßen war und der Mesner kein anderes Wetter gemacht hatte, kamen die Bauern zu ihm und beklagten sich, daß er seinem Versprechen nicht nachgekommen wäre. Der gute Mesner entschuldigte sich und sagte, daß sie ihn bisher nie darum angesprochen hätten; doch sollten sie sich nur untereinander verständigen und ihm zu wissen tun, was für Wetter sie haben wollten. Da versammelten sich die Bauern unter der Dorfsinde. Aber sie konnten sich nicht über das Wetter einigen. Der eine wollte wegen seines dünnen Erdreichs Regen haben; der andere aber, weil sein Acker in einem moosigen Grunde lag, verlangte schönes Wetter, dieser wollte es so und jener wieder anders haben. Der Mesner sagte endlich: „Weil ihr euch nicht um das Wetter einigen könnt, so laßt ich euch auch kein anderes Wetter machen.“ Abraham a Santa Clara.

Kriegschronik von 1870/71.

2./4. Februar.

Verailles. Es wird erwogen, ob man deutscherseits die schweren Rieskanonen der Pariser Forts mit nach Deutschland nehmen oder demontieren und unbrauchbar machen soll. Zur Sicherung unserer Position wurden die Geschütze vorerst gegen Paris gedreht, um dem dortigen Pöbel im Bedarfsfalle Ernst zeigen zu können. Mitgenommen werden natürlich alle Bronzegeschütze und jene, deren Wert die immerhin großen Eisenbahntransportkosten deckt.

Paris. Seit vorgestern ist es gestattet, mit einem Billet von der Mairie versehen, die Stadt zu verlassen, um draußen Luft zu schöpfen. Seit 3 Monaten gab es kein Rindfleisch mehr; ein Ei kostete 1 1/2 Frank, ein Kaninchen 25; ein Hammelbraten wurde mit 75 Franken bezahlt. Die Not der ärmeren Bevölkerung war eine erschreckliche; sie

stand von früh 4 Uhr bis 9 Uhr abends, um ihre kleine Portion Pferdefleisch und Brot, das aus Weizen, Hafer- und Gerstenmehl zusammengesetzt war, zu empfangen. 80 000 Pferde haben die Pariser in diesen drei Monaten verspeist. Am 3. wurden 1000 gefangene deutsche Soldaten aus der Stadt entlassen. Das Brot, das sie mit ins deutsche Lager brachten, hatte einen edelhaften Geschmack nach Schimmel. Es ist ein fürchtbares Gemisch.

Wilhelmshöhe. Der Kaiser Napoleon hat von hier aus an Frankreich eine Proklamation erlassen. Er drückt darin seine Bewunderung aus für die patriotische Hingebung, welche alle Klassen und alle Parteien erfüllt haben, fordert die Nation aber auf, „jezt, wo der Kampf unterbrochen und die Hauptstadt nach heldenmütigem Widerstande gefallen, wo jede vernünftige Aussicht auf den Sieg verschwunden ist, von jenen, welche die Gewalt usurpiert haben, Rechenschaft zu verlangen für das unnötigerweise vergossene Blut. Zum Schluß verfällt er darin auf den Gedanken, das Volk möchte ihn als den „wahrhaften Repräsentanten der Nation“ wieder auf seinen Schild heben.

Paris. Die hiesige Regierung erläßt ein Dekret, durch welches das Wahldekret Gambettas außer Kraft gesetzt wird. Die Regierungsglieder Garier, Pages, Arago und Pelletan reisen heute nach Paris ab, um in Bordeaux Gambetta entgegenzutreten, der eine Kammer will, der sich für die Fortsetzung des Krieges erklärt; „Widerstand bis aufs Neueste, Krieg bis zur vollständigen Erschöpfung.“ Das ist seine Devise.

Kouen. Friedrich Franz, Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, der Führer des 13. Armeekorps, dessen Auflösung vom Kaiser befohlen wurde, hat sich am 3. Februar in einem Korpsbefehl von seinen Offizieren und Mannschaften verabschiedet.

Paris. General Chanzy sandte vorgestern an Minister Gambetta einen neuen Feldzugsplan. Die Streitkräfte Frankreichs betragen nach seiner Aufstellung heute noch 534 452 Mann Linientruppen, in den Depots 354 000 Mann, 1232 Geschütze.

Belfort. Die Festung wurde in den 8 letzten Tagen wieder heftig beschossen. Am 3. ds. Mts. verloren die Deutschen 47 Tote und 14 Verwundete.

Berlin. Kaiser Wilhelm befahl gestern, daß infolge der letzten entscheidenden Kämpfe, des erzwungenen Uebertrittes der 30 000 Mann starken feindlichen Korps auf Schweizer Gebiet, sowie für die vollzogene Besetzung aller Forts um Paris Viktoria geschossen werden soll.

Verailles. Es wird bekannt, daß England es gerne gesehen hätte, wenn ihm in Bezug auf die Friedensverhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich eine Vermittlerrolle eingeräumt worden wäre. Graf Bismarck erklärt aber kategorisch, daß Deutschland, wie es den Krieg allein zu führen gehabt hat, auch die Bedingungen allein festsetzen werde, unter denen er aufhören solle.

Anzeigen müssen — um noch Aufnahme zu finden — längstens morgens 8 Uhr aufgegeben werden.

Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

Lehrwerkstätte für das Gerbereigewerbe in Mellingen.

Die Lehrwerkstätte ist eine staatliche Unterrichtsanstalt, die der R. Zentralstelle für Gewerbe und Handel unterstellt ist. Sie ist eingegliedert in den Betrieb des Gerbermeisters Robert Bräuhle in Mellingen. Die Anstalt soll brauchbare Gesellen und Arbeiter, weiterhin Handwerksmeister, Fabrikvorarbeiter und Werkmeister im Rahmen einer tüchtigen Handwerkslehre heranziehen. Der Unterricht ist ganz überwiegend praktisch. Der theoretische Unterricht erfolgt für die Schüler des ersten und zweiten Lehrjahrs ausschließlich in der gewerblichen Fortbildungsschule. Für diejenigen des dritten Lehrjahrs findet besonderer Unterricht in Aufsatz, Buchführung und Rechnen mit Berücksichtigung des Gerbergewerbes, sowie in den Grundlagen der Gerberchemie statt. Das Nähere ist aus der Bekanntmachung im Gewerbeblatt Nr. 4 zu ersehen. Stuttgart, den 23. Januar 1911. Mosthaf.

Lehrerlesegesellschaft.

Zur Vornahme des Bücherturnes sind sämtliche zur Zeit noch ausgelehnten Bücher an Hrn. Hauptlehrer Weinhardt in Höfen zurückzugeben. Höfen a/G., den 4. Februar 1911. Der Vorstand der Lesegesellschaft: Bezirksschulinspektor Schneider.

Uhrmacher-Lehrlinge.

Söhnen achtbarer Eltern ist Gelegenheit geboten, sich in deutscher Fabrik in allen Zweigen der

Taschenuhr-Fabrikation

gründlich auszubilden bei günstigen Bedingungen. Eintritt kann jederzeit erfolgen. Gest. Offerte in die Exped. ds. Blattes erbeten.



Hundert von Sängern und Gesangvereinen bezogen emulig die hervorragenden Eigenschaften der Wybert-Tabletten auf den Hals. Klarheit und Kraft der Stimme wird sofort durch Gebrauch von Wybert-Tabletten erzielt. Ein Versuch überzeugt. Borrätig in allen Apotheken à M. 1.—.

Landwirtschaftl. Bezirks-Verein Neuenbürg.

Saat-Kartoffeln.

Wegen der ungünstigen Kartoffelernte des letzten Jahres, beabsichtigt der Verein für seine Mitglieder den Bezug bewährter Sorten von Saatkartoffeln zu vermitteln und zwar

- 1) „Prof. Wohlmann“, späte, rotchalige Speise- und Wirtschaftskartoffel, Zentner 3 M. 50—70 J;
- 2) „Industrie“, gelbe Speise- und Wirtschaftskartoffel, Zentner 4 M. 30—40 J.

Bestellungen auf die beiden Sorten wollen sofort und längstens bis 11. Februar bei den Ortsvorstehern gemacht werden.

Sofortige Bestellung ist notwendig, weil später mit gleichen Preisen nicht sicher gerechnet werden kann.

Die Herren Ortsvorsteher werden ersucht, Gegenwärtiges in ortsüblicher Weise bekannt machen zu lassen, die Bestellungen zu sammeln und längstens bis 12. ds. Mts. mit einem namentlichen Verzeichnis an Oberamtsstierarzt Wöpple übersenden zu wollen.

Den 2. Februar 1911. Vereinsvorstand: Oberamtmann Hornung.



Bekanntmachung.

Am 15. Februar ds. Jb., vormittags 10 Uhr findet im Dienstgebäude des Bezirkskommandos Calw die ärztliche Untersuchung derjenigen Volksschullehrer und Kandidaten des Volksschulamts, welche sich im militärpflichtigen Alter befinden und am 1. April 1911 zur Ableistung ihrer einjährigen Dienstzeit eintreten wollen, statt.

Noch nicht militärpflichtige, taugliche Volksschullehrer usw. dürfen sich zum Dienst Eintritt **freiwillig** bereit erklären.

Der Ausstellung eines Weideseheins bedarf es in diesem Falle nicht.

Ein Recht auf die Wahl des Truppenteils haben die einzustellenden Lehrer usw. nicht; doch wird etwaigen Wünschen möglichst Rechnung getragen werden.

Die schriftlichen Gesuche um Untersuchung und Einstellung sind bis **spätestens 10. Februar ds. Jb.** an das Bezirkskommando einzureichen.

Calw, 4. Januar 1911.

Hgl. Bezirkskommando.

Stammholz-Versteigerung.

Die **Gemeinde Langensteinbach** versteigert mit Vorgreif bis 1. Oktober ds. Jb.

am **Donnerstag den 9. Februar ds. Jb.,**
vormittags 9 Uhr:

- Forsten: 62 I., 107 II., 20 III. und 1 V. Al.,
- Fichten: 6 III., 2 IV., 4 V. und 2 VI. Al.,
- Eichen: 5 I., 3 II., 3 IV., 5 V. und 2 VI. Al.,
- Buchen: 13 III. und 14 IV. Al.,
- Hainbuchen: 1 III. und 3 IV. Al.,
- Birken: 2 IV. Al.

Zusammenkunft beim Rathaus.

Langensteinbach, 2. Februar 1910.

Bürgermeisteramt.
R. Schöpfle.

Darlehen vom Selbstgeber

gegen Ratenrückzahlung an solvente Personen zu vergeben.

Hypotheken und Betriebskapitalien

durch das

Bau- und Hypotheken-Büro Nürnberg,

Rüdertstr. 6.

Vertreter überall gesucht!

R. Forstamt Wildbad.

Brennholz-Verkauf

am **Samstag den 18. Februar,**
vormittags 10 Uhr

in Wildbad im Gasthof zum „Graf Eberhardt“ aus Staatswald I Abt. 10 Hannefshütte, 19 Bord. Kriegswaldebene, 78 Rohrnishöhe, 74 Stürmesloch:

Rm.: Nadelholz: Ausschub 21; Anbruch: 1 Eichen, 554 Buchen, 746 Nadelholz; sowie 49 Rm. Reisprügel.

Protokollauszüge sind vom Kameralamt Neuenbürg erhältlich.

R. Forstamt Hirsau.

Brennholz-Verkauf

am **Samstag den 11. Februar,**
vormittags 10 Uhr

im „Hirsch“ in Oberreichenbach aus Staatswald Bedenhardt Abt. Furtwiese, Habichtsfang, Judenwäldle, Bruckmisch, Bonnetswald, Hahnenfals, Reubronnen, Zellerholz, Stockhau und Kuchentrüchle:

Rm.: Eichen: 3 Anbruch; Birken: 1 Prügel, 12 Anbr.; Nadelholz: 88 Prügel (so.), 274 Anbruch; ferner 41 Flächenlose geschätzt zu 8200 Nadelholzwellen.

Jüngeres, braves

Mädchen

aus achtbarer Familie möglichst sofort gesucht.

Zu erfragen bei der Exped. ds. Blattes.

Künstlerfarben (einzelne)

zur Ergänzung der Farbtafeln empfiehlt

G. Wech.

Höfen, den 4. Februar 1911.

Todes-Anzeige.

Heute nachmittag wurde nach kurzem Kranksein unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Christine Hummel,
alt Sägmeisters Witwe,

im 88. Lebensjahre in die ewige Heimat abberufen, wovon wir Verwandte, Freunde und Bekannte in Kenntnis setzen.

Die trauernden Hinterbliebenen:

J. A.: Der Sohn: **Louis Hummel.**

Beerdigung am **Dienstag, 7. Februar,** nachm. 2 Uhr.

Meine Verlobung mit Fräulein

Frieda Meyer, Tochter des Hrn. Pri-

vatiers **William Meyer** und dessen Frau

Gemahlin **Marion,** geb. **Frank,** in Welling-

borough (England) beehre ich mich hiermit

bekannt zu geben.

Frankfurt a. M. den 4. Februar 1911.

Bernbach

Regierungsbaumeister

Max Sieb

Ober-Ingenieur.

Calmbach.

Einem lit. Publikum von **Calmbach und Umgebung** bringe mein bekanntes

**Grabstein-
Geschäft:**

**:: sowie Lager ::
fertig. Denkmäler**

in empfehlende Erinnerung.

Zeichnungen, Kataloge gerne zu Diensten.

Hochachtungsvoll

Ferdinand Bott, Bildhauer.

Zur Gründung eines

Bezirks-Obst- und Gartenbau-Vereins

werden alle Freunde der Sache aus Stadt und Bezirk auf **nächsten Sonntag den 12. Febr., nachmittags 2 Uhr** in das Gasthaus **Red zur Eintracht** in **Neuenbürg** freundlichst eingeladen.

Als Einleitung wird von sachmännischer Seite ein Vortrag über die Bestrebungen des zu bildenden Vereins gehalten werden.

Der provisorische Ausschuss.

Einem tüchtigen
Säger

zur Bedienung eines 50er Boll-

gatters sucht die

Metz. Holzwaren-Fabrik von

Blank & Stoll

in **Calw.**

Neuenbürg.

Gut möbliertes, heizbares

Zimmer

an anständiges Fräulein oder Herrn zu vermieten.

Zu erfragen in der Exped. ds. Blattes.

Für 10 Pfennig

Können Sie sich 20 Tassen eines gesunden und wohlgeschmeckenden Getränkes bereiten, und zwar ohne jeden Zusatz! — Sie brauchen sich nämlich nur ein 10 Pfennig-Paket Kathreiners Malzkafee zu kaufen! Sie bekommen ihn bei jedem Kaufmann!

„Der Gehalt macht's!“

Sägmehl

wird, solange Vorrat reicht, zu herabgesetztem Preise abgegeben.

Knotenbach-Werk.

Neuenbürg.

Ein ordentlicher

Junge,

der die Brot- und Feinbäckerei gründlich erlernen will, kann eintreten bei

Chr. Mayer,
Bäckerei und Spezereihandlung.

Todesanzeigen vom Monat Januar 1911,

soweit solche beim R. Bezirksnotariat Neuenbürg eingekommen sind:

Neuenbürg: Kade, Wilhelm, Senfeschmieds Witwe, Johanna, geb. Quintenz; Walter, Otto, lediger Kettenmacher; Kneller, Christian, Sägmeisters Ehefrau, Marie, geb. Müller;

Birkenfeld: Höll, Karoline, geb. Müller, Witwe des Landwirts Michael Höll; Müller, Johann Georg, Lehrers Witwe, Philippine, geb. Müller; Becht, Ernst, Steinbrechers Ehefrau, Emilie, geb. Müller;

Arnbach: Mayer, Wilhelm, Schuhmachers Ehefrau, Christine Katharine, geb. Hermann;

Ottenhausen: Grohmann, Christine, ledig;

Schwann: Merkle, Ludwig, Rechenmachers Witwe, Katharine Christine, geb. Bauer;

Feldrennach: Kling, Gottfried, Tagelöhner; Schaub, Friedrich, Bäckers Ehefrau, Katharine, geb. Schütte.

Redaktion, Druck und Verlag von G. Wech in Neuenbürg.

Er scheint

Montag, Mittwoch

Freitag und Samstag

Preis vierteljährl.

in Neuenbürg M. 1.25

Durch d. Post bezogen

in Orts- und Nahepost

orts-Verkehr M. 1.11

im sonstigen inländ.

Verkehr M. 1.25; hier

je 20 d. Bestellgeld

Abonnements nehmen an

Postämtern und Postbüros

ebenfalls entgegen

Nr 22.

Dem Reichst

gegangen, der Ges

des Hilfskassen

geschriebenen Hilfs

ungen des Verliche

brigen regelt der

berigen Hilfskassen

innere und äußere

Berlin 6. Fe

Diskont auf 4 1/2

5 1/2 % herabge

Notenbank ihren

Zinsfuß für Darle

papiere auf 5 1/2 %

Das im Großh

abkommen zwisch

Fortschrittlichen

tagswahlen ist vo

der Fortschrittlichen

Sonntag in Offen

Allerdings erfolgte

nicht einstimmig; 8

Delegierten stimmte